

Predigt
für das Erntedankfest
IN St. Anton, 06.10.2019

Joel 2,21-24.26-27 – Lk 12,22-31

Denk daran: Es gibt viel Gutes.

- * Danke: Dieses Wort ist eng verwandt mit „Denken“ und „Gedanken“. Ein Mensch, der „danke“ sagt, denkt daran, was er soeben an Gutem erhalten hat; dem Urheber des Guten versichert er mit seinem „Danke“: Ich bin froh über das, was du mir geschenkt hast; ich denke daran, dass dies keineswegs selbstverständlich ist, und ich behalte dich in meinen Gedanken, ich erinnere mich gern an dich und das Gute, das ich von dir erhalten habe.
Ein dankender Mensch ist also immer ein denkender Mensch – und dieses dankbare Denken führt sowohl zu Zufriedenheit als auch zu Frieden. Zufriedenheit, weil der dankbare, denkende Mensch das erhaltene Gute nicht für selbstverständlich nimmt, sondern es als Geschenk schätzt. Und Frieden, weil er den Urheber des Guten in seinen Gedanken, in guter Erinnerung behält – und sicherlich bestrebt ist, in gutem Einvernehmen mit ihm zu bleiben und auch ihm gut zu tun.

- * Um der Bedeutung des Wortes „Danke“ noch besser auf die Spur zu kommen, lohnt sich ein kleiner Ausflug in die rumänische Sprache. Das Wort für „danke“ heißt dort „mulțumesc“ (*ausgesprochen: multsumesk*). Darin steckt die lateinische Vokabel „multum“, und die bedeutet „viel“. Wenn ein Rumäne also „mulțumesc“ sagt, drückt er damit aus: Viel Gutes habe ich von dir erhalten, darüber freue ich mich. Und dieses Gute ist für mich immer viel, weil ich es als etwas betrachte, das ich von dir weder einfordern noch kaufen kann, sondern mit dem du mich beschenkst.
- * Liebe Schwestern und Brüder, mit diesen beiden Wesenseigenschaften der Dankbarkeit feiern wir heute Erntedank: Wir denken daran, dass es Gott ist, der uns gibt, was wir zum Leben brauchen – mehr noch: was unser Leben schön macht. Und wir halten Gott in unseren Gedanken, in unserer Erinnerung, indem wir an das Gute denken, das Gott uns in unserem bisherigen Leben geschenkt hat. Bei unserem Blick sowohl in unsere Vergangenheit als auch in unsere Gegenwart stellen wir fest: Es gibt so viel Gutes, für das wir Gott danken können.
- * Der reichhaltige, kunstvoll errichtete Erntedank-Altar stellt uns diese Fülle des Guten vor Augen:
⇒ Die Semmeln und das Brot symbolisieren das All-Tägliche, das unser Leben begleitet und uns die Energie dafür liefert: Dazu gehört

die Nahrung, die nicht nur unseren Körper am Funktionieren hält, sondern uns hoffentlich auch schmeckt und dadurch für Freude sorgt. Zum all-täglichen Guten in unserem Leben gehören ebenso unsere Begabungen und Fähigkeiten, die uns bei der Gestaltung unseres Alltags helfen. Auch dass wir unser Leben in Freiheit und Frieden verbringen können, passt hierher – und wenn wir keine finanziellen Sorgen haben, ist das nochmal etwas alltäglich Gutes obendrauf.

⇒ Das Obst und das Gemüse erinnert uns daran, dankbar für unsere Gesundheit zu sein, sofern wir diese gerade genießen dürfen.

⇒ Die Blumen zeigen uns: Liebe Menschen begleiten unseren Lebensweg und lassen uns aufblühen, weil sie es gut mit uns meinen und uns gut tun – Familienmitglieder, Freundinnen und Freunde.

⇒ Die Weintrauben, aus denen Wein gewonnen werden kann, richten unseren Blick auf die Festzeiten unseres Lebens. Dies kann der heutige Sonntag sein, der Entspannung und Freizeit ermöglicht; dies kann ein Erfolgserlebnis sein, eine liebe Überraschung oder ein anderes Glücksmoment, das uns begegnet.

⇒ Und ganz grundsätzlich: die Vielfalt der Erntegaben hilft uns, daran zu denken, dass es so viel Gutes in unserem Leben gibt, für das wir dankbar sein dürfen – dankbar gegenüber Gott, denn er ist der Urheber des vielfältigen Guten, das keineswegs selbstverständlich ist.

* Was der Erntedankaltar uns vor Augen führt, haben uns Lesung und Evangelium zu Ohren gebracht: Gott kümmert sich um jedes Lebewesen, selbstverständlich auch um die Pflanzen und Tiere, und er gibt ihnen, was sie zum Leben brauchen. Deshalb müssen wir als Menschen uns keine übertriebenen Sorgen machen, wie wir unsere Existenz sichern, sondern dürfen darauf vertrauen, dass Gott für uns sorgt. Natürlich sollen wir das tun, was uns möglich ist, beispielsweise eine anständige Ausbildung machen und einen ebensolchen Beruf ergreifen, damit wir unseren Lebensunterhalt bestreiten können, oder auch vernünftig mit unseren Finanzen umgehen, damit davon etwas für eventuelle unsichere Zeiten übrig bleibt. Zugleich sollen wir uns eingestehen: Manches haben wir nicht im Griff, am allerwenigsten, wie lange wir auf dieser Erde unterwegs sind. Solche Angelegenheiten dürfen wir Gott überlassen – in dem Vertrauen: Gott begleitet uns durch das Auf und Ab unseres irdischen Lebens, und danach schenkt er uns ein Leben, das unendlich schöner ist, weil es für uns im Himmel ewig weitergeht. Auch für diese guten Aussichten dürfen wir Gott dankbar sein!

* Liebe Schwestern und Brüder, halten wir nun eine Zeit der Stille, um daran zu denken, was Gott uns in unserer Vergangenheit an Gutem geschenkt hat – und was er uns gegenwärtig Gutes tut. Und machen wir uns bewusst, wie viel Gutes das war und ist. Dieses dankbare Denken an das vielfältige Gute aus Gottes Hand macht

uns zu zufriedenen und friedlichen Menschen. Zugleich stärkt es unser Vertrauen auf Gott, dass er uns auch in Zukunft viel Gutes schenken wird – wobei unsere Zukunft eine ewige ist.

* Dieses Gute deiner Vergangenheit, deiner Gegenwart und deiner Zukunft ist keineswegs selbstverständlich; Gott schenkt es dir, denn Gott sorgt für dich.

Deshalb nun die Zeit der Stille für dein persönliches „Danke“ und „mulțumesc“ – denk daran: es gibt viel Gutes!